

Das hat im Eigentlichen zwei Gründe. Zum ersten: Coburg hatte keine wissenschaftlichen Institute, die die Anschaffung wissenschaftlicher Spezialliteratur, wie sie jetzt im 19. Jahrhundert in großem Umfang entstand, notwendig machten. Zum andern: Das Interesse der Coburger Herzöge wandte sich vom Sammeln der Bücher und der Kunstgegenstände ab und ganz dem Theater zu. So bestand auch in der sich um den Hof gruppierenden Coburger Öffentlichkeit kein Bedürfnis nach intensiverer, durch eine größere Bibliothek zu unterstützender Lektüre. Zwar sammelten sich im Herzoglichen Haus wieder Bücher an und diese wurden zur sogenannten *Herzoglichen Privatbibliothek* vereinigt, aber diese Bibliothek hält keinen Vergleich aus mit der bewußten und gepflegten Sammeltätigkeit des 18. Jahrhunderts. Zwischen einer Fülle patriotischer Literatur und Romanen zweiter und dritter Güte stapeln sich die Widmungsexemplare der Hofräte und solcher, die es werden wollten. Die trotzdem hier versammelten, interessanteren Bücher stehen nicht im Ordnungsgefüge einer planmäßigen Sammlung, sondern tragen den Charakter der gegenseitigen Zufälligkeit. Heute gehören auch diese Bücher der Coburger Landesbibliothek.

1920 übernahm die Coburger Landesstiftung die Verwaltung der früheren Hof- und Staatsbibliothek, die jetzt *Landesbibliothek Coburg* heißt und die in das Schloß Ehrenburg gebracht wurde. Aber erst 1949 begann man mit der Neuordnung des Coburger Bibliothekswesens, angestoßen durch die schweren Verluste vieler, großer Bibliotheken. Die Neuorganisation der Coburger Landesbibliothek hat zwei Aspekte: die Erschließung der alten Bestände für die Forschung und die Vermittlung neuer Literatur an das heutige Coburg.

Die Neuorganisation des Coburger Bibliothekswesens begann mit der Zusammenführung der verschiedenen genannten und einiger hier nicht genannten Bibliotheken. Heute wird die Coburger Landesbibliothek für Forschung und Bildung eifrig benutzt. Sie betreibt eine dementsprechend ausgewählte Akzession und sie erfaßt ihre Bestände in neuen Katalogen, die für Spezialgebiete auch gedruckt werden.

Kreuzgangspiele Feuchtwangen

Mittelfrankens und Westdeutschlands bekannte Freilichtbühne eröffnet am 23. Juni 1960 mit »Maria Stuart« von Friedrich v. Schiller wieder ihre Tore. Auf dem Programm stehen außerdem zwei Lustspiele der klassischen Weltliteratur. »Der zerbrochene Krug« von Heinrich v. Kleist, und »Der Geizige« von J. B. Molière.

Für 1960 ist die Lore-Bronner-Bühne München verpflichtet worden, die sich in Bayern zusehends in den Vordergrund spielt. Wie wir hören, geben einzelne Mitglieder dieses Ensembles zur Zeit auch an den bekannten Bühnen der Landeshauptstadt Gastspiele.

Den Gästen der Feuchtwanger Kreuzgangspiele wird ein kultiviertes, weit über die Grenzen Bayerns bekanntes Ensemble drei klassische Stücke der Weltliteratur vorführen, die in dem intimen 800 Jahre alten Kreuzgang wieder ihre besondere Note haben und dadurch ein erlesener Kunstgenuss sind.